

worden seien. Liberale deutschsprachige Historiker betonten gleichzeitig, daß erst das deutsche Recht der Zuwanderer Freiheit und Demokratie nach Böhmen gebracht habe. Zwischen den Weltkriegen polarisierten sich diese beiden historiographischen Strömungen erheblich. Während sudetendeutsche Forscher die Bedeutung der vermeintlich massenhaften Einwanderung für die Entwicklung des böhmischen Fürstentums betonten, bemühten sich tschechische Wissenschaftler zunehmend, den Einfluß des Landesausbaus zu deutschem Recht zu relativieren und statt dessen eine autochthone böhmische Binnenkolonisation hervorzuheben. Bertold Bretholz' „Urgermanentheorie“ trug weiter zur Verhärtung nationaler Sichtweisen auf die hochmittelalterliche Entwicklung Böhmens bei, die immer auch zur Legitimierung der jeweiligen nationalen Positionen dienten. Letztendlich wurden solche Verständnisansätze erst durch die Forschungen von František Graus in den 1970er Jahren überwunden.

L. zeigt in ihrer Arbeit, daß alle historiographischen Strömungen immer wieder auch die progressive Wirkung der Zuwanderer betont haben, welche den institutionellen West-Ost-Transfer beförderten und zur Europäisierung Böhmens beitrugen, wenn auch zu Recht auf den autochthonen Beitrag zu dieser Entwicklung hingewiesen wurde. Die Perspektive einer Erforschung der böhmischen Landesausbauvorgänge im europäischen Zusammenhang war bis zum Jahr 1989, mit dem der vorliegende Überblick endet, zwar konzipiert, aber noch nicht verwirklicht. Ein solches Vorhaben stellt vor dem Hintergrund der beschriebenen polarisierenden Historiographien auch weiterhin eine dringende Notwendigkeit für die Zukunft dar.

Die Autorin hat eine material- und kenntnisreiche historiographiegeschichtliche Darstellung vorgelegt, die auch aufgrund ihrer terminologischen Schärfe Vorbildcharakter haben wird. Leider fehlt eine umfangreichere fremdsprachliche Zusammenfassung, was auch durch das in deutscher Sprache vorliegende Inhaltsverzeichnis und ein englisches Abstract auf der ersten Umschlagsseite nicht ausgeglichen wird.

Leipzig

Matthias Hardt

Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945: Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei. Hrsg. von Monika Glettler, Lubomír Lip-ták und Alena Mišková. (Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, Bd. 11.) Klartext Verlag, Essen 2004. 363 S.

Dieser Sammelband präsentiert die Ergebnisse einer Arbeitstagung der Deutsch-Tschechischen und der Deutsch-Slowakischen Historikerkommission, die vom 15.-18. März 2000 in Preßburg/Bratislava stattfand. Die bisher vorliegenden Bände der Kommission bieten einen guten Einblick in die laufende Forschung in allen drei Ländern, sind jeweils in deutscher und tschechischer bzw. slowakischer Sprache parallel publiziert worden und sind von dem Bemühen getragen, in schwierigen terminologischen und inhaltlichen Problemen der gemeinsamen Geschichte eine Annäherung der Standpunkte zu erreichen und unterschiedliche Interpretationen eventuell zu überwinden.

Es sind drei verschiedenartige Bezugsräume, die in dem vorliegenden Band behandelt werden, aber der gemeinsame Grundzug der ansonsten recht heterogenen Beiträge ist das Bemühen, bestehende Mythen kritisch zu hinterfragen. Dies betrifft zunächst die national-sozialistische Herrschaftspraxis, die in den drei genannten Gebieten ganz verschieden war, aber überall auf die wirtschaftliche Ausbeutung und die Bewahrung der deutschen Machtstellung hinauslief (Gerhard Hirschfeld generell zur Besatzungspolitik, Dušan Tomášek über die Zensur, Freia Anders über nationalsozialistische Rechtsvorstellungen, die sich in der Sprache der Gerichtsurteile niederschlugen). Drei Personen werden in ihrem Wirken näher behandelt: Karl Hermann Frank als Deutscher Staatsminister im „Protektorat“ (René Küpper), der Gauleiter und Reichsstatthalter des „Sudetengaus“ Konrad

Henlein (Ralf Gebel) und der Vizebürgermeister von Prag Joseph Pfitzner mit dem Versuch der „Germanisierung“ der Stadt (Vojtěch Šustek).

Beklagt wird zu Recht, daß die Probleme des Alltags und des Lebensstandards bisher noch unzureichend erforscht sind. Der Band bietet dafür ungewollt selbst den Beleg, denn nur ein Beitrag ist dieser Thematik gewidmet (Jaroslav Hoffmann); auch wird die Versorgung der Bevölkerung im Protektorat einmal als meist besser als im „Altreich“ bezeichnet (S. 21), an anderer Stelle hingegen als schlechter (S. 72, 77), was der vorherrschenden Forschungsmeinung eher entspricht. Die Judenverfolgung und die „Arisierung“ jüdischen Besitzes werden in einem eigenen Beitrag eindringlich dargestellt (Jörg Osterloh); hier hätte der Vf. hinzufügen können, daß sich manche Nutznießer dieser Enteignungen später bitter beklagten, als sie selbst enteignet wurden.

Etwas aus dem Rahmen fallen zwei Aufsätze, die sich mit der späteren Aufarbeitung der Kollaboration im Bereich der tschechischen Protektoratsgewerkschaften (Peter Heumos) und der Ausblendung unliebsamer Fakten aus der Geschichtsbetrachtung von Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft beschäftigen (Volker Zimmermann). Im letztgenannten Beitrag wird z.B. der Mythos destruiert, daß die Sudetendeutschen durch „Reichsdeutsche“ in der Verwaltung des Sudetengaus benachteiligt oder gar von ihnen verdrängt worden seien. Zudem wurde die Unterdrückung der Tschechen als Fortsetzung der Volkstumspolitik bejaht (S. 239), dagegen wurden die Verbrechen in Lidice verharmlost oder ganz verschwiegen (S. 240).

Vier Aufsätze sind der Slowakei gewidmet. Ein Vergleich der Machtergreifung der Slowakischen Volkspartei mit dem der Nationalsozialisten in Deutschland bringt letztlich nur ein Faktenreferat (Eduard Nižňanský). Lubomír Lipták, dem dieser Band nach seinem Tode (20. Oktober 2003) gewidmet worden ist, schildert Überlegungen über die Stellung der Slowakei als „Schutzstaat“ und über deren weiteres Schicksal nach dem Kriege; Tatjana Tönsmeier untersucht den Einfluß der deutschen Berater im slowakischen Staat, die von slowakischen Beamten oft „ausgetrickst“ wurden, aber an der Ausbeutung des Landes grundsätzlich nichts ändern konnten; Dagmar Čierna-Lantayová stellt die Lage der Slowaken in den an Ungarn abgetretenen Gebieten der Südslowakei dar. Ein Personen- und ein Ortsregister runden den Band ab, dem leider weiterführende Angaben zu den Beiträgern fehlen.

Köln

Manfred Alexander

Serhii Plokhy: Unmaking Imperial Russia. Mykhailo Hrushevsky and the Writing of Ukrainian History. University of Toronto Press. Toronto u.a. 2005. XII, 614 S., Ktn.

Daß Historiographien und Historiker in den diversen national- und gesellschaftspolitischen Projekten Ost(mittel)europas im 19. und 20. Jh. eine entscheidende Rolle gespielt haben, ist lange bekannt. Doch erst in jüngerer Zeit ist dieser Umstand zum Ausgangspunkt eines Forschungsansatzes geworden, der nicht mehr lediglich das herausragende historiographische Werk ins Zentrum des Interesses stellt, sondern vor allem nach der Interdependenz von Wissenschaft und Gesellschaft, Historiographie und Geschichtspolitik, Wissenschaftsorganisation und politischem Engagement fragt. Die soziale und politische Funktion von Geschichtsschreibung tritt dabei immer deutlicher hervor. Auch Serhii Plokhy hat mit seinem großartigen Buch über Mychajlo Hruševs'kyj nicht nur eine eindringliche Historikerbiographie vorgelegt, sondern auch eine brillante Studie über eben diese Zusammenhänge. Der 1866 im polnisch-ukrainischen Grenzgebiet geborene, 1894 noch vor Verteidigung seiner Kiever Magisterarbeit zum ordentlichen Professor für Weltgeschichte nach Lemberg berufene Sohn eines ukrainophilen orthodoxen Schulmannes war wie kein anderer Gelehrter an der Dekonstruktion des russisch-imperialen und der Konstruktion eines neuen nationalukrainischen Geschichtsbildes beteiligt. Zugleich war er einer der aktivsten Vertreter der ukrainischen Nationalbewegung, der 1918 zum Vorsitzen-